

Die deutschen Kolonien.

Deutschland ist, obwohl seine Bewohner seit alters rührige Kolonisten gewesen sind, erst spät in die Reihe der Kolonialmächte eingetreten. Der Grund ist in der einstigen Zerplitterung und Ohnmacht unseres Vaterlandes zu suchen. So war eine selbständige überseeische Politik ausgeschlossen.

Freilich sind schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts Versuche von Kolonialerwerbungen zu verzeichnen, so vonseiten der Nürnberger, Augsburger und Ulmer Handelshäuser der Welsler, Fugger, Böhlin und Ehinger. Das Unternehmen der Welsler aber, in Venezuela zum Zwecke der Gewinnung von Edelmetallen festen Fuß zu fassen, scheiterte. — Friedrich Wilhelm der Große Kurfürst von Brandenburg hatte in Holland, dem damals größten Kolonialreiche, den Wert überseeischer Kolonien für das Mutterland kennen gelernt, und sein eifriges Bestreben, seinem durch den Dreißigjährigen Krieg arg mitgenommenen Lande zu ähnlichem Ansehen im Weltverkehre zu verhelfen, führte (1683) zur schließlichen Erwerbung eines Gebietsteiles an der Küste von Ober-Guinea (Goldküste, am Kap der drei Spitzen) und zur Errichtung des Forts Groß-Friedrichsburg, welches das neu erworbene Land schützen sollte (die Ruinen sind heute noch dort zu finden), sowie zur Erstgründung einer Kriegsslotte. Mit seinem Tode aber versiel sein Werk. Das rege Interesse seines Sohnes, Friedrichs III., des späteren Königs Friedrich I. von Preußen, für koloniale Bestrebungen wurde durch die leitenden Kreise in nichts unterstützt. Daher verringerte sich der Wert der erworbenen Kolonie mehr und mehr, und der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. verkaufte sie (5 Jahre nach seiner Thronbesteigung, 1718) gegen ein geringes Entgelt (7200 Dukaten und 12 Neger) an die Holländisch-Westindische Kompagnie. Damit war denn Deutschland auch aus der Reihe der Kolonialmächte geschieden, und selbst Friedrich der Große, der sonst so weitblickende Fürst, war ein ausgesprochener Gegner kolonialer Bestrebungen. Unser Vaterland wurde zum „willenlosen Spielball der europäischen Mächte“. Die Deutschen wurden wohl als fleißige Kolonisten im Auslande überall freudig begrüßt, zumal sie nicht wenig zur wirtschaftlichen Hebung manches eben erworbenen Besitzes beitrugen. Sie wurden zum „Kulturdünger für andere Völker“, und letztere ernteten die Früchte ihrer Arbeit. Man konnte sie ausnützen, wie man wollte, gefährlich konnten sie angeichts der geringen Bedeutung ihres Vaterlandes ja niemals werden. So erklärt sich auch ein Spottgedicht, das 1848 erschien und das geringe Ansehen Deutschlands im Konzert der Weltmächte kennzeichnet: